

R. Forkant Calmbach.  
**Preisig Verkauf**  
 Freitag den 31. März,  
 vormittags 9 Uhr,  
 Calmbach (Rathaus) aus  
 Wald Fiberg Abt. Wind-  
 er, Stefanswien u. Schälde;  
 Hstberg Abt. Deschledgrund;  
 enhardt Abt. Tafel und  
 Kleinzhalde:  
 15 Am. Nadelholzpreisprägel  
 20 Wellen Schlagraum in  
 3 Flächenlösen.

eben eingetroffen:  
**Weizer-Zwieback**  
 „**Salz-Breheln**  
 ohne Brotmarken.  
**ankkuch & Co.**  
 enbürg :: Tel. 70.

**Mädchen-Geluch.**  
 ir suchen auf 1. April je  
 leibiges, solides Zimmer-  
 Mädchen. Anfangs-  
 nach Alter 22-25 A.  
 frei. Jahresstellung. An-  
 e mit Zeugnisabschriften,  
 Angabe um an Ver-  
 ung der Volkshelmsäule  
 stottenhöhe, Post Calm-  
 a. En.

ir suchen auf Ostern  
 en  
**ausburtschen und**  
 **Mädchenmädchen.**

el Kull, Herrenalb.  
 Herrenalb.  
 ordentlicher Mann als  
**Biehfüütterer**  
 bis 6 Kühen kann sofort  
 ten bei  
 August Wid, Milchhändler.



**Es zieht!**  
 Wie leicht host man sich  
 dabei Erklängen und  
 Hesserkeit. Robert-Lo-  
 biellen schützen davoe  
 am wirksamen. Seit  
 70 Jahren anerkannt.  
 712 In allen Apotheken  
 und Drogerien 21. 1.

**Wagner**  
**TABLETTEN**

mer, Sieben Mo-  
 nate an der Ost-  
 front als Kraft-  
 wagenführerin  
 Mt. zu haben in der  
 andlung von G. Meck.

Preis vierteljährlich:  
 in Neuenbürg M. 1.50.  
 Durch die Post bezogen  
 im Orts- und Nachbar-  
 orts-Verkehr M. 1.50;  
 im sonstigen inländisch.  
 Verkehr M. 1.00;  
 bezu. 30 J. Bestellgeld.

Beilagen nehmen alle Ver-  
 schulen und Postboten und  
 in Neuenbürg die Anzeigen  
 jährgelt entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:  
 die einspalt. Zeile 12 J.  
 für auswärts 15 J.  
 bei Anstufsterteilung  
 durch d. Geschäfts-20 J.  
 Reklame-Beile 30 J.  
 Bei öfterer Aufnahme  
 entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-  
 Annahme 8 Uhr vorm.  
 Fernsprecher Nr. 4

Nr. 75.

Neuenbürg, Mittwoch den 29. März 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(W.B.) Den 28. März, nachm. 3.50 Uhr.  
 Großes Hauptquartier, 28. März. Amtlich.  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Südlich von St. Oloi entspannen sich lebhafteste  
 Kämpfe an den von den Engländern ge-  
 sprengten Trichtern und auf den Anschlusslinien.  
 Ueber die Lage im Kampfgebiet beiderseits  
 der Maas ist nichts Neues zu berichten.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**  
 Von neuem trieben die Russen frische Massen  
 gegen die deutschen Linien bei Postawo vor. In  
 tapferer Ausdauer trotzten dort Truppen des  
 Saarbrücker Korps allen Anstürmen des Feindes.  
 Vor den an ihrer Seite kämpfenden Branden-  
 burgern, Hannoveranern und Hallensern zerschellte  
 ein in vielen Wellen vorgetragener Angriff zweier  
 russischen Divisionen unter schwerster Einbuße des  
 Gegners. — Das gleiche Schicksal hatten die  
 auch nachts noch wiederholten Versuche des An-  
 greifers, den bei Molyzyc verlorenen Boden  
 wieder zu gewinnen.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**  
 Im Verfolg der feindlichen Lustangriffe auf  
 mehrere Stellungen am Dojran-See stieß gestern  
 ein deutsches Luftgeschwader in die Gegend von  
 Saloniki vor und belegte den neuen Hafen, den  
 Petroleumhafen sowie die Entente-Lager nördlich  
 der Stadt ausgiebig mit Bomben.

**Oberste Heeresleitung.**

**Oesterreichischer Heeresbericht.**  
 Wien, 28. März. (W.B. Amtlich.) Die Kämpfe  
 am Geyer Brückenkopf dauern fort. Auch im Ab-  
 schnitt der Hochfläche von Doberdo begann ein leb-  
 haftes Feuer der beiden Artillerien. Von italienischer  
 Seite folgten Angriffsversuche am Nordhang des  
 Monte San Michele und bei San Martino, die  
 leicht abgewiesen wurden. Oestlich Selz ist das Ge-  
 fecht noch im Gang. Auch im Wödenabschnitt schei-  
 terten alle feindlichen Angriffe. Vor der Kampffront  
 des brennen kärntnerischen Feldjägerbataillons Nr. 8  
 liegen über 500 tote Italiener. — An der Tiroler  
 Front waren die Geschützkämpfe nur in den Juri-  
 carien lebhafter als gewöhnlich. Da in Venetien  
 ein erhöhter Eisenbahnverkehr gegen die Monzofront  
 festgestellt wurde, belegten unsere Flieger einige  
 Objekte der dortigen Bahnen mit Bomben.

dpk. Berlin, 27. März. Von unserem mili-  
 tärischen Mitarbeiter wird uns zu den Mitteilungen  
 der Obersten Heeresleitung vom Sonntag u. Mon-  
 tag geschrieben: Die Russen wiederholen mit aller  
 Gewalt ihre Angriffe gegen die deutsche Ostfront,  
 und schonen dabei weder Menschen noch Munition,  
 um von irgend einer Stelle ihr Ziel, die deutschen  
 Linien zu durchbrechen, erreichen zu können. Zu-  
 nächst richteten sich die russischen Massen gegen die  
 deutschen Stellungen nordwestlich von Postawo, wo  
 mehrere Tage lang ununterbrochen russische Infanterie  
 auf breiter Front vorging. Dann wechselten die  
 Russen den Ort ihrer schwersten Angriffe und hatten  
 hauptsächlich die Stellung nördlich von Widyn zum  
 Ziel ihrer Stürme gewählt. Da sie auch bei

Widyn keinen Erfolg erzielen konnten, verlegten sie  
 ihre Hauptangriffe auf beide Ufer des Narocz-Sees,  
 Südlich des Sees setzten sie allein nach und nach  
 3 Armeekorps zum Sturm an, konnten jedoch nur  
 eine zeitweilige Zurückdrängung der deutschen Front  
 erzielen. — Westrussische Regimenter, die bei  
 Molyzyc zum Gegenstoß ansetzten, warfen die  
 Russen zurück und machten 2140 Mann mit 21  
 Offizieren und einer Anzahl Maschinengewehren zu  
 Gefangenen. Auch bei Jakobstadt kam es zu außer-  
 ordentlich schweren Gefechten; die Russen brachten  
 derartig große Massen ins Gefecht, und unterhielten  
 ein derartig starkes Feuer, daß selbst der Bericht  
 der Obersten Heeresleitung diesen Einsatz an  
 Menschenleben und Munition als „im Osten bisher  
 unerhört“ bezeichnet.

**Zwei französische Heeresbefehle.**  
 Berlin, 27. März. (W.B. Amtlich) Bei den  
 Kämpfen beiderseits der Maas wurden Armeebefehle  
 der Armeegruppe de Bazelaire erbeutet. Ein Armee-  
 befehl Nr. 192 vom 16. März lautet:

Mit Erlaunen habe ich bei verschiedenen Vorschlä-  
 gen zu Auszeichnungen, die mir unterbreitet wurden,  
 Sätze wie folgenden gelesen: „Gegenüber einem an  
 Zahl überlegene Feind“ usw. Man zählt den Feind  
 erst, wenn er am Boden liegt; man berechne ihn  
 nicht, wenn er sich zum Kampfe stellt. Wie hoch  
 aber auch seine Zahl sei, man weicht nicht zurück,  
 man schlägt den Feind, weil man ihn schlagen will.  
 Wir alle haben die Hartnäckigkeit der Deutschen  
 festgestellt, die, selbst umringt, da festhalten, wo sie  
 stehen und ihre Waffe bis zum Tode gebrauchen  
 und uns dabei oft ernste Verluste beibringen. Der  
 Franzose muß noch hartnäckiger sein. Wenn jedem  
 dieser Gedanke vollkommen klar ist, wird auf dem  
 Schlachtfeld nichts im Stich gelassen werden als  
 Maschinengewehre, deren ganze Bedeutung tot ist.  
 Nur dann wird jeder seine Pflicht getan haben.  
 Gegeben im Hauptquartier, 16. März 1916. Der  
 kommandierende General der Armeegruppe. Gez.:  
 de Bazelaire.

Die Pflichttreue des deutschen Soldaten bis zum  
 Tode wird also festgestellt. Wie man trotzdem den  
 wehrlos gewordenen Gegner behandeln soll, wagt  
 derselbe General seinen Truppen in einer besonderen  
 Anweisung vom 12. März in folgender Weise vor-  
 zuschreiben:

Gruppe de Bazelaire Generalstab, II. Bureau Nr. 4094.  
 Hauptquartier 12. März 1916.

**Besondere Anweisung.**  
 Es ist Tag für Tag festgestellt worden, daß die  
 zurückgeführten Gefangenen mit törichter Milde und  
 sogar mit törichten Aufmerksamkeiten behandelt werden.  
 Eine solche Behandlung zwingt nur eine noch größere  
 Unverschämtheit unserer Feinde. Es ist ausdrücklich  
 verboten, den Gefangenen vor ihrer Ankunft im  
 Hauptquartier der Gruppe de Bazelaire Nahrungs-  
 mittel, irgendwelche Getränke (einschließlich Wasser),  
 Kleider, Kopfbedeckungen, Decken oder Stroh zu geben;  
 ferner ist es jeder Person des Soldatenstandes, die  
 nicht hierzu befugt ist, verboten, die Gefangenen aus-  
 zufragen, oder an sie das Wort zu richten. Die  
 Gefangenen müssen unseren Unteroffizieren und Offi-  
 zieren gegenüber eine mindestens ebenso korrekte und  
 unterwürfige Haltung einnehmen, als die, die von ihnen  
 ihren eigenen Offizieren gegenüber verlangt wird.  
 Jedes Vergehen in dieser Hinsicht muß sofort rück-  
 sichtslos geahndet werden. Die begleitenden Unter-  
 offiziere und Gendarmen sind persönlich für die Be-  
 obachtung dieser Vorschriften verantwortlich.

Das ist französische Ritterlichkeit. Ihr schamloser  
 Tiefstand sei durch Bekanntgabe dieser Anweisung  
 festgenagelt.

## Rundschau.

Es wird jetzt ein Armeebefehl des Generals  
 Joffre an die französische Armee vor Verdun be-  
 kannt, in welchem der General Joffre von seinen  
 Soldaten erwartet, daß sie den deutschen Truppen  
 den Sieg zu entreißen wissen werden. Um irtüm-  
 liche Beurteilungen dieses französischen Armeebefehles  
 zu vermeiden, muß darauf aufmerksam gemacht  
 werden, daß der General Joffre diesen Armeebefehl  
 bereits vor drei Wochen erlassen hat. Inzwischen  
 haben die deutschen Truppen Tag für Tag Fort-  
 schritte vor Verdun gemacht, auf dem Hügel von  
 Haucourt festen Fuß gefaßt und die Festung Verdun  
 in Brand geschossen. Die Erwartungen des Gene-  
 rals Joffre in seinem Armeebefehle sind also durch  
 die Kriegsergebnisse getäuscht worden.

In der neutralen Presse macht sich eine große  
 Erregung über den verschärften Unterseeboots-  
 krieg, den jetzt Deutschland gegen seine Feinde und  
 auch gegen diejenigen neutralen Schiffe, welche den  
 deutschen Feinden Munition und Lebensmittel zu-  
 führen, zur Ausführung bringt. Die neutrale Presse  
 tut dabei so, als wenn Deutschland durch dieses  
 Vorgehen gegen das Völkerrecht verstoße. Die neutrale  
 Presse befindet sich aber dabei in einem großen  
 Irrtum, insofern, als, wenn sich die neutralen  
 Schiffe in die Kriegszone begeben, auch jede Kriegs-  
 handlung gegen die neutralen Schiffe erlaubt ist  
 und daß für den Fall, daß ein neutrales Schiff,  
 welches sich in der Kriegszone bewegt oder einen  
 feindlichen Hafen zu erreichen sucht, nach dem  
 Völkerrecht keinen Anspruch auf Schadenersatz hat,  
 wenn es durch die Kriegshandlungen Schaden er-  
 leidet.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat  
 der Sultan an den Kaiser Wilhelm eine Depesche  
 gerichtet, in der er seiner großen Freude Ausdruck  
 verlieh, die ihm der deutsche Kaiser durch Ueber-  
 reichung des Marschallstabes bereitet hat, und spricht  
 auch zugleich in der Depesche seinen herzlichsten  
 Dank für diese hochherzige Tat des deutschen  
 Kaisers aus. Er erblickt in der Ueberreichung das  
 Zeichen tiefster Freundschaft zwischen Deutschland  
 und der Türkei.

Nach den Nachrichten englischer Zeitungen hat  
 sich der Kriegszustand zwischen Nordamerika und  
 Mexiko zum großen Kerger der Engländer sehr ver-  
 schärfert. Alle amerikanischen Führer sollen sich jetzt  
 vereinigt haben, um den nationalen Befreiungskrieg  
 gegen Nordamerika, welches sich fortwährend in die  
 Angelegenheiten Mexikos einmische, zu führen. Die  
 Engländer befürchten deshalb, daß sie nunmehr von  
 Nordamerika kein Geld und keine Munition zur  
 Weiterführung des Krieges erhalten werden.

## Württemberg.

Stuttgart, 29. März. (Sicherstellung des  
 Fleischbedarfes.) Zur Sicherstellung des Fleisch-  
 bedarfs des Heeres und der Marine sowie der Zivil-  
 bevölkerung hat der Bundesrat in seiner Sitzung  
 vom 27. März die bereits angekündigte Verordnung  
 über die Fleischversorgung erlassen. Darnach wird  
 für das gesamte Reichsgebiet die Bildung einer Reichs-  
 stelle für die Versorgung mit Vieh und Fleisch  
 (Reichsfleischstelle) vorgesehen. Sie hat die Auf-  
 bringung von Vieh und Fleisch im Reichsgebiet und  
 deren Verteilung, sowie die Verteilung des aus dem  
 Auslande eingeführten Schlachtviehs und Fleisches  
 zur Aufgabe und ist zu diesem Zweck mit einer Reihe  
 von Machtbefugnissen ausgestattet. Sie bestimmt den  
 Umfang der für die Gemeinde oder den Kommunal-  
 verband zulassenden gewerblichen Schlachtungen und  
 die Anrechnung der Haus- und Notchlachtungen auf  
 den Anteil.





Stuttgart, 27. März. Dem Vorstand des Bundes der Landwirte, Oekonomierat Schmid-Platzhof wurde auf das dem Groß-Admiral von Tirpitz überfandte Telegramm des Landesauschusses vom Bund der Landwirte folgende Dankfugung überfandt: Berlin, 23. März 1916. Dem Vorstande des Bundes der Landwirte in Württemberg sage ich für die Beweise treuen Gedankens, die mich sehr erfreut haben, auf diesem Wege meinen besten Dank. Im Sieg und im arbeitenden Deutschland liegt unsere Zukunft. von Tirpitz, Groß-Admiral."

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Herrenalb, 28. März. Folgende Söhne unserer Stadtgemeinde haben neuerdings Kriegsauszeichnungen erhalten: Karl Walther (Inf.-R. 126), schwer verwundet durch Bauchschuß, aber nun außer Gefahr (Vater Schuhm.-Meister Walther, das Eisenerne Kreuz 2. Kl.; Kriegsfreiw. Max Pfeifer (26. Reserve-Inf.-Regt.), Sohn des Franz Pfeifer z. grünen Wald, und Karl Gräßle (Inf.-Regt. 119), Sohn des Heinrich Gräßle, je die silb. Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 365.

Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 51, 4. Komp. Wilhelm Ruff, Moosbromm, leicht verw.

Gren.-Regt. Nr. 119, Stuttgart, 6. Komp. Hermann Weiß, Krumbach, gefallen.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 119, 10. Komp. Gottlieb Theurer, Schömberg, verletzt.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 120, 8. Komp. Reinhold Lutz, Neuenbürg, leicht verw.

Inf.-Regt. Nr. 125, Stuttgart, 1. u. 3. Komp. Georg Friedrich Stahl, Oberlengenhardt, verw.

Albert Schraff, Conweiler, leicht verw.

Oskar Roth, Birkenfeld, leicht verw.

Minenwerfer-Komp. Nr. 307. Paul Broß, Sprollenmühle, gefallen.

Neuenbürg, 28. März. (Schonet die Natur!) Frühling ist nun geworden in Wald und Feld. Da treibt es den Menschen mit Gewalt hinaus in die erwachende Natur. Daß er sie doch immer recht genieße! Wir meinen, mit den Augen — nicht mit den Händen! Sowie die Haseln und Weiden ihre Köpfe zeigen, werden sie auch schon geplündert und hübschweise abgerissen. Ganze Zweige werden von Sträuchern abgebrochen. „Nur ein Astchen!“ hört man oft sagen. Gut, aber man muß wissen, daß solch ein Astchen erst in drei Jahren wieder nachwächst. Es gehört sich auch nicht, Wiesen- u. Waldwege auf beiden Seiten abzugrasen. In ganzen Bündeln braucht man die Blumen doch nicht heimzutragen! Dem echten Blumenfreund genügt es auch, sich den Strauß draußen zusammenzuladen mit den Augen. Blüht er eine Blüte ab, so ist das immerhin noch zu entschuldigen, da er seinen Schatz sorg-

lich heimträgt. Niemals zu entschuldigen ist es aber, wenn viele die hübschen Frühlingblüten bündelweise und kilowise abreißen, um sie nach einer Weile achtlos wegzuworfen! Eltern und Vormünder müssen hier versittlichend auf das Gemüt ihrer Schützlinge einwirken, nicht nur mit Ermahnungen, sondern vor allen Dingen mit der Tat, mit dem guten Vorbild. — In das Kapitel von großen und kleinen Vandalen gehört auch das höfliche, achtlose Wegwerfen von Speiseabfällen und Papierresten aller Art, zerrissenen und beschmutzten Zeitungen, leeren Wein- und Bierflaschen usw. und ebenso das alberne Verfrachten und Verschleppen der aufgestellten Bänke durch Karrenhände. Ein vielfach begangener Unfug ist es, altes Kochgeschirr, wie ganze Blechtöpfe, Ofenroststücke und sonstige Abfälle sinnlos hinauszutragen in Feld und Wald oder an Weg und Steg zu werfen. Welch abscheulicher Anblick für jeden anständigen Menschen! Deshalb die herzliche Bitte: Schonet die Natur und das ästhetische Gefühl eurer Mitmenschen!!

Höfen, 28. März. Die von hier stammenden Fräulein Katharine und Anna Kirchherr, welche seit Jahren in Buenos-Aires in Stellung sind, haben 200 Mark für die hiesige Kriegsfürsorge gesandt, ein Zeichen warmen deutschen und heimatischen Gedankens aus Südamerika, das der anerkennenden Erwähnung und des herzlichen Dankes wohl wert ist.

Nagold, 28. März. (Sau-Sterben.) Wie in anderen Bezirken, so verurteilte auch hier das Verbot der Hauschlachtungen ein großes Sterben unter den Schweinen. Den ganzen Tag bis in die Nacht hinein wurde im Schlachthaus Sau um Sau, ob groß, ob klein, abgestochen. Die Leute wollen leider nicht einsehen, wie unklug sie handeln.

Pforzheim, 28. März. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich beim Pfarrhof in Bröhlingen. Das 7jäh. Söhnchen des Pfarrers Christ stieg auf eine 4 1/2 Meter hohe Mauer, stürzte ab und erlitt derartige schwere Verletzungen, daß es starb.

#### Vermishtes.

Salatöl-Ersatz. Als Salatöl-Ersatz wird neuerdings das rohe Ei empfohlen. Es soll mit etwas Essig verquirlt dem Salat zugefügt werden. Wie es heißt, ist dies Rezept von Hausfrauen erprobt und für gut befunden worden.

Warnung vor Butter-Ersatz. Eine Firma B. Menckan in Düsseldorf befaßt sich mit dem Vertrieb eines sogenannten „Butterersatzes“, ebenso auch eine Karlsruher Firma, letztere unter dem Namen „Wagners Backbutter-Ersatz“. Nach dem Ergebnis der chemischen Untersuchung besteht der fragliche „Butterersatz“ aus einem aus Stärkemehl mittelst Milch bezw. Tcodennmilch und Wasser hergestellten, gelatzenen und gelb gefärbten Kleister. Von einem Ersatz für Butter kann somit keine Rede sein. Ein Butterersatz müßte das Wesentliche der Butter, nämlich Fett, als Hauptbestandteil enthalten. Dieses Erzeugnis ist aber sehr arm an Fett, es enthält etwa

die Hälfte an Fett, wie es in der Rahmilch enthalten ist. Wenn dieser Butter-Ersatz zu M. 1.30, im Kleinhandel sogar zu M. 1.80 pro Pfund verkauft wird, so ist dieser Preis als ein außerordentlich hoher, in gar keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert des Erzeugnisses stehender zu bezeichnen.

Sauerampfer nicht zu empfehlen. Vielfach wurde in letzter Zeit in den Blättern als Frühjahrgemüse neben dem bekannten und beliebten Löwenzahnsalat auch der häufig vorkommende Sauerampfer empfohlen. Vor der Verwendung dieser Pflanze muß jedoch gewarnt werden, weil noch kurz vor dem Kriege in Rheinland, Hessen und anderen Bezirken eine Reihe von Vergiftungsfällen, darunter einige mit tödlichem Ausgange, nach dem Genuße von Sauerampfer festgestellt wurden.

#### Kriegstagebuch 1914/15.

März 1915.

29. Russische Uebergangsvorläufe über die untere Dnuba abgewiesen. — Schwere russische Verluste bei Krassopol. — Bei Lubow und zwischen Lubow Sattel und Uzkol Pasch erbitterte Kämpfe.

30. Feindliche Flieger belegen Brügge, Ghisteltes und Courtrai mit Bomben. — Bei Regnieville sowie im Priesterwalde französische Angriffe zurückgeschlagen. — Zurückgehen der Russen von Tauroggen in der Richtung Stawidlic. — Sturmangriffe der Russen bei Gisona und Kalnica abgeschlagen. — Scheitern russischer Nachtangriffe am Uzkol Pasch. — Beschließung von Jungulda, Ergli und Kossu am schwarzen Meere durch die russische Flotte.

31. Besetzung des Klosterhoel-Gebirges; Stützpunkt von Dirmuiden genommen. — Bei Luneville französische Verluste. — Scheitern russischer Uebergangsvorläufe über die Rawka bei Skerniewice. Bombardierung der offenen Stadt Orsova durch die Serben. — Die Oesterreicher bombardieren Belgrad.

(Die Leipziger Messe.) Die Neue Züricher Zeitung schreibt: „Von den 2500 Ausstellern auf der Leipziger Messe konnten die meisten mit Befriedigung den Abschluß unerwartet großer Bestellungen buchen. Nicht wenige verkauften ihre ganze Jahreserzeugung. Das günstige Ergebnis ist nach verschiedenen Richtungen bemerkenswert; einmal, weil die Industrien es verstanden, die aus Rohstoffbeschlagnahme und den Arbeitermangel entstandenen technischen Schwierigkeiten zu überwinden; gerade jene Artikel, die mit Ersatzstoffen hergestellt waren, zeigten am anschaulichsten, was erfindender Geist und geschmeidige Anpassung zu leisten vermag. Zweitens bewies das große Interesse der ausländischen Käufer, die nicht nur um zu sehen, sondern um Geschäfte abzuschließen kam, daß Leipzig selbst in Kriegzeiten seine Rolle als internationales Käufer- und Verkäuferstellchen behauptet. Die Leipziger denken gar nicht daran, sich ihre Messe nehmen zu lassen.“

#### Das seltsame Licht.

Erzählung von E. Febr. u. Starkegg.

Fürst Michael ging ihm entgegen und reichte ihm die Hand:

„Feldern! Endlich! Ich habe Sie lange erwartet! Doch was ist das? Graf Kerauch hat recht: Sie haben Sorgen!“

Feldern sah seinen Gegner mit einem seltsamen Blick, aus dem es wie geheimer Triumph leuchtete.

„Graf Kerauch ist sehr liebenswürdig,“ sagte er mit leichtem Lächeln, und sah an den Japaner mahnend, fügte er mit einer Verbeugung hinzu: „Ich danke Ihnen für Ihre Interesse.“

Fürst Michael klopfte ihm auf die Schulter. „Ich habe Nachrichten für Sie, Feldern! Wollen Sie mich einen Augenblick in mein Arbeitszimmer begleiten. Meine Herren, Sie entschuldigen!“

Der Fürst verschwand mit Feldern hinter der schweren Portiere und trat mit ihm am Ende des langen Flurs in ein kleines, mit blendender Pracht ausgestattetes Zimmer. Er untersuchte sorgfältig die beiden Türen, die sich auf den Bänghelien befanden und sagte dann:

„Sehen Sie sich, lieber Feldern, und erzählen Sie.“

„Ich glaube, Durchlaucht, ich werde den letzten Teil meiner Aufgabe nicht mehr erfüllen können.“

„Nicht erfüllen können?“ fragte Fürst Michael bestürzt.

„Ich habe Grund zu der Annahme, daß wir entdeckt sind, oder wenigstens, daß man mir auf der Spur ist!“

„Was heißt das? Wer ist Ihnen auf der Spur?“

„Konstantin ist gestern Abend überfallen worden, als er mir das Zeichen gab.“

„Überfallen?“

„Ganz recht.“

„Von wem überfallen?“ drängte der Fürst.

„Das weiß ich nicht.“

Michael Michaelowitsch hielt mühsam einen Borknecht zurück.

„Ich darf wohl jetzt endlich bitten, daß Sie mit mir vernünftig reden,“ sagte er gepreßt. „Wo ist Konstantin überfallen worden?“

„In der Villa Traumbau, als er mir das Zeichen gegeben hatte, daß Baron Mons zurückkehre. Im Dunkel des Flurs hielt ihn plötzlich jemand an der Hand fest.“

„Und was tat er?“

„Er konnte sich seiner erwehren, ging in das obere Stockwerk und kam dann durch das Schlafzimmer wieder auf den Flur, um sich nach der Ursache des Lärmes zu erkundigen.“

„Da sah er natürlich den Mann, der ihn überfallen hatte.“

„Jawohl, aber das Gesicht konnte er nicht erkennen. Natürlich konnten wir die Dokumente erst heute wieder an ihren Platz legen. Ohne Zweifel hat sie Baron Mons gestern Abend vernimmt, da er, wie Konstantin weiß, jeden Abend den Geheimkranz zu prüfen pflegt.“

„Altschemo!“ sagte der Fürst mit einer leichten Handbewegung. „Das ist Nebenwache! Ich weiß, daß er eine Kopie der Aufmarschpläne gegen Serbien bei sich hat. Die müssen wir in unsere Hand bringen.“

„Vergebung, Durchlaucht, ich fürchte, uns wird nur wenig Zeit bleiben. Gehen wir nicht vorsichtig zu Werke, so merkt er den Verlust, ohne daß jemand Einsicht genommen hat — und die Pläne werden geändert.“

„Wir müssen morgen reisen. Was also hat er mit Stefanow und den andern verhandelt?“

„Wir stehen nur die Briefe zur Verfügung und auch davon zum größten Teil nur Niederschriften.“

„Können Sie das Geheimfach nicht?“

„Koch nicht, Durchlaucht!“

„Wir müssen es heut nacht haben. Kann Ihnen die Kleine des Doktors nicht helfen?“

Graf Feldern erschrak, als er an seine Tochter dachte.

„Nehmen Sie Ihr Schmutz,“ drängte der Fürst, geben Sie Ihr Geld, woviel Sie verlangt, sagen Sie ihr, es handelt sich für den Onkel um eine Überraschung; sie brauchen dazu den Schlüssel.“

Graf Feldern verbarrie noch immer in Schwelgen. Er hatte in seinem tolen Leben, das ihn von Land zu Land und über die Weltmeere jagte, nie daran gedacht, daß irgendwo auf dem Erdball ein kleines Mädchen waterlos aufwuchs, das seinen Namen trug und dessen natürlicher Beschützer er war, oder hätte sein sollen. Und jetzt war er drauf und dran gewesen, dieses liebliche Kind in sein Säckel zu verstricken, sie zu einem Vertrauensbruch gegen den zu verleiten, der ihr den Vater ersetzt hatte.

Fürst Michael hatte sich eine Zigarette angezündet und bot auch Feldern eine an.

„Also nochmals, Feldern, heute nacht! Es muß glücken! Und nun zu der andern Sache.“

Graf Feldern entnahm seiner Brieftasche drei Photographien und reichte sie dem Fürsten.

Michael Michaelowitsch betrachtete sie lange.

„Schade,“ murmelte er, „diese scheint die wichtigste zu sein; sie ist leider chiffriert. Können Sie sie entsiffern?“

Feldern verneinte.

Die beiden andern Photos schienen indes die Aufmerksamkeit des Fürsten nicht minder zu erregen.

„Sie betrachten die Photos als ein unbedeutendes Beiwerk der Fleischstadt. 1916 einen besond. Leipziger stolz sein. Zuversicht, daß sie Kriege meistern und Trotz ihrer Messe werden.“

#### Letzte Nachrichten

Berlin, 28. März. Der Ausschuss des Reichstages für die Berat. Auswärtigen Angelegenheiten 28. März. Zahlreiche Reichstagsberatungen bei. Abg. Basserma politische und militärische Unterseebo auf ergriff der Re. Längerer, streng Politik der Reichs von dem Berichter gegeben.

Berlin 29. März. Die Konservativen haben sich verändert, die In übrigen wird antrag verhandelt. auschluß geht m. Sozialdemokratisch Ledebour auftreten man nicht.

Köln, 27. März. „Rheinische Zeitung“ ausdrückl. ausbruch die Russ. Wir halten es für wärts“ weiterhin Klärung seiner St.

Zürich, 27. März. Korrespondent der haben, daß Papst römischen Fraterpre nachdrücklichste auf jede politische Ansp auf das rein reli sei auch in der La mit dem letzten Meterec, der diesen zufrieden sei.

Zürich, 28. März. Die halbamtlichen Agentur über die aus der immer wo

#### Das

Erzählung

Stefano ist ei

meint, gegen B

kommen.“

„Lautlos las er

„Ich danke S

„Graf Feldern

haben Sie ih

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch

„Ich habe noch



der Rühmlich enthalten  
rsatz zu M. 1.30, im  
80 pro Pfund verkauft  
n außerordentlich hoher,  
dem wirklichen Wert  
bezeichnen.

u empfehlen. Viel-  
den Blättern als Früh-  
kannten und beliebten  
häufig vorkommende  
r der Verwendung dieser  
werden, weil noch kurz  
id, Hesse und anderen  
gungsfällen, darunter  
ge, nach dem Gemisse  
wurden.

ch 1914/15.

15.

iche über die untere  
ere russische Verluste  
ublow und zwischen  
Hjoser Paß erbitterte

gen Bräuge, Chistelles  
den. — Bei Negruville  
e französische Angriffe  
rückgeben der Russen  
Richtung Stawowille. —  
ffen bei Siona und  
— Scheitern russischer  
Paß. — Beschließung  
nd Kowlu am schwarzen  
e Flotte.

A-Gehöftes; Stützpunkt  
nen. — Bei Lunewille  
Scheitern russischer Ueber-  
lawka bei Skerniewice.  
ierreicher bombardieren

e.) Die „Neue Züricher  
n 2500 Ausstellern auf  
die meisten mit Be-  
wartet großer Besie-  
e verkauften ihre ganze  
tliche Ergebnis ist nach  
erkenswert; einmal, weil  
die aus Rohstoffbe-  
mangel entstandenen  
überwinden; gerade  
hen hergestellt waren,  
as erfindertischer Geist  
eisten vermag. Zweitens  
ausländischen Käufer-  
ehen, sondern um Ge-  
Leipzig selbst in Kriegs-  
ationales Käufer- und  
e. Die Leipziger denken  
sie nehmen zu lassen.

Was also hat er mit  
handelt?  
zur Verfassung und  
Niederschriften.  
h nicht?

haben. Kann Ihnen  
eisen?  
an seine Tochter dachte.  
dränge der Fürst  
erlangt, sagen Sie ihr,  
um eine Überraschung:

ch immer in Schwel-  
eben, das ihn von  
Weltmeere jagte, nie  
auf dem Erdball ein  
streich, das seinen  
her Beschüher er war,  
cht war er drauf und  
Kland in sein Schicksal  
Vertrauensbruch gegen  
ater erlegt hatte.

e Zigarre angesendet  
ute nach! Es muß  
n Sache.  
iner Brieftasche drel  
em Fürsten.  
achte sie lange.  
e scheint die wichtigste  
Adamen Sie sie ent-

schienen indes die  
ht milder zu erregen.

Sie betrachten die Nachahmungen Londons und  
Lagos als ein unfreiwilliges großes Kompliment an  
die Fleischstadt. In der Chronik wird die Ostermesse  
1916 einen besonderen Platz behaupten, worauf die  
Leipziger stolz sein dürfen. Ihr Erfolg gibt die  
Zuversicht, daß sie auch die Schwierigkeiten nach dem  
Kriege meistern und der feindlichen Konkurrenz zum  
Trotz ihrer Messe ihre einzigartige Bedeutung wahren  
werden.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 28. März. (WTB.) Der Haupt-  
auschuß des Reichstags begann heute vor-  
mittag die Beratung des Etats mit dem Etat des  
Außenwärtigen Amtes. Außer den vollzählig  
erscheinenden 28 Mitgliedern des Ausschusses wohnten  
zahlreiche Reichstagsabgeordnete als Zuhörer den  
Beratungen bei. Zu Beginn der Sitzung sprach  
Abg. Passermann als Berichterstatter über die  
politische und militärische Lage unter Einbeziehung  
der zur Unterseebootsfrage gestellten Anträge. Hier-  
auf ergriff der Reichskanzler das Wort, um in  
längerer, streng vertraulicher Ausführungen die  
Politik der Reichsregierung darzulegen und auf die  
von dem Berichterstatter angeschnittenen Fragen ein-  
zugehen.

Berlin, 29. März. Die Fraktionen haben  
nimmeh sämtlich ihre U-Bootsanträge aus den Re-  
solutions zum Etat eingebracht. Zentrum und  
Konservative haben zu dem Ende ihre Anträge etwas  
verändert, die übrigen Antragsteller die ibrigen nicht.  
Im übrigen wird zur Zeit über einen Kompromiß-  
antrag verhandelt. Die Aussprache im Haushalts-  
auschuß geht morgen weiter. Als Redner der  
„sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ wird dabei  
Lebebour auftreten. An Debatten im Plenum glaubt  
man nicht.

Köln, 27. März. (GAG.) Die sozialdemokratische  
„Rheinische Zeitung“ erklärt, nachdem der „Vor-  
wärts“ ausdrücklich feststellte, er habe seit Kriegs-  
ausbruch die Auffassung der Minderheit vertreten:  
Wir halten es für ausgeschlossen, daß der „Vor-  
wärts“ weiterhin Zentralorgan bleiben kann. Eine  
Klärung seiner Stellung ist dringend erforderlich.

Zürich, 27. März. (GAG.) Der Amsterdamer  
Korrespondent der „N. Zürcher Ztg.“ will erfahren  
haben, daß Papst Benedikt XV. am 6. März, alle  
römischen Festenprediger empfangen und sie auf das  
nachdrücklichste angewiesen habe, in ihren Predigten  
jede politische Anspielung zu vermeiden, sich vielmehr  
auf das rein religiöse Gebiet zu beschränken. Er  
sei auch in der Lage, zu behaupten, daß der Papst  
mit dem letzten Fastenhirtenbriefe des Kardinals  
Merier, der diesen Weisungen widerspricht, sehr un-  
zufrieden sei.

Zürich, 28. März. Der „Tagesanzeiger“ meldet:  
Die halbamtlichen Stimmungsberichte der Havas-  
Agentur über die Kämpfe auf der Westfront leiten  
aus der immer weiter anwachsenden Artillerietätig-

keit der Deutschen bereits die Vorbereitung für den  
kommenden Generalsturm auf die Festung Verdun her.

Berlin, 27. März. Aus dem Haag wird dem  
„Berl. Lokalanz.“ berichtet, daß nach dem Londoner  
„Daily Telegraph“ russische Stabsoffiziere erklärten,  
die russischen Vorstöße bezweckten hauptsächlich die  
Besetzung höher gelegener Stellungen vor Eintritt  
des Tauwetters. Ein allgemeiner, mehr umfassender  
Plan werde hierbei bis jetzt nicht befolgt.

Berlin, 28. März. (WTB.) In verschiedenen  
Morgenblättern findet sich eine Mitteilung, daß die  
englische Regierung mit steigender Beforgnis die  
Tätigkeit der deutschen Unterseeboote verfolge, weil  
sie dagegen kein taugliches Mittel gebrauchen könne.

Berlin, 28. März. (WTB.) Ein Mailänder  
Blatt schreibt, gemeinschaftliche Wirtschaftsinteressen  
zwischen den Ländern des Bierverbandes seien nicht  
denkbar. Die italienische Regierung sollte sich nicht  
zum Abschluß wirtschaftlicher Bündnisse hinreißen lassen,  
die Italien zum Schaden gereichten.

London, 28. März. (GAG.) Der „Labour  
Leader“ ist der Auffassung, daß die Aussichten für  
den Frieden günstiger werden. Der französische  
Finanzminister habe darauf angepielt, daß der  
Friede in Sicht sei und diese Auslassung könne als  
bedeutungsvoll für die Gefühle jenseits des Kanals  
gelten. In England sei in der öffentlichen Meinung  
während der letzten Woche eine Aenderung eingetreten.  
Die Redner, die in öffentlichen Versammlungen ge-  
sprochen hätten, könnten hiervon Zeugnis ablegen,  
und diese Aenderung der öffentlichen Meinung werde  
zum Ausdruck kommen, bevor noch der Sommer zu  
Ende sei, und sie werde die Aufmerksamkeit auf sich  
lenken. Das Blatt hält lt. „Zff. Ztg.“ bereits die  
Zeit für gekommen, daß die unabhängige Arbeiter-  
partei für eine sofortige Lösung mit aller Kraft ein-  
trete. Nimmeh sei es möglich geworden, sich derart  
frei zu äußern, wie dies vor einigen Wochen  
noch nicht gestattet worden wäre.

Basel, 28. März. (GAG.) Ueber die engli-  
schen Kämpfe in Mesopotamien ergeben die jetzt in  
London herausgegebenen größeren Verlustlisten, daß  
die Kämpfe in Mesopotamien zu den schwersten und  
für die Engländer verlustreichsten des Krieges zählen.

London, 27. März. (WTB. Neuter.) Die  
amerikanische Botschaft teilt mit, daß alle Amerikaner  
vom Dampfer „Suffex“ gerettet wurden. Einige seien  
verwundet.

London, 27. März. (WTB.) Clouds melden:  
Der französische Dampfer „Hebe“ wurde versenkt.  
Von der aus 18 Mann bestehenden Besatzung wurden  
10 gelandet. Der Rest dürfte von einem vorüber-  
fahrenden britischen Dampfer aufgenommen worden  
sein. — Der britische Dampfer „Aure“ wurde ver-  
senkt. Die aus 6 Offizieren und 17 Mann bestehende  
Besatzung wurde gelandet. Der britische Fischtrans-  
portdampfer „Abartonn“ aus Hud wurde versenkt.  
Zwei Ueberlebende wurden aufgefischt. Man glaubt,  
daß der aus 9 Mann bestehende Rest der Besatzung  
ertrunken ist.

### Das leitende Licht.

28) Erzählung von E. Fecht u. Skatzege.  
(Fortsetzung.)  
„Stefano ist ein origineller Kopf.“ murmelte er, er  
meint, gegen Russland etwas herauszulagen zu  
können.“  
„Vautos las er die beiden Absätze zu Ende.“  
„Ich danke Ihnen, Feldern. Ich werde dem  
Grafen über Sie berichten. Heute kann ich  
Ihnen schon sagen, daß Sie aus Anlaß Ihrer Be-  
wählung einen hohen Posten im Nachrichtenendienst er-  
halten.“  
Graf Feldern erwidert.  
An seine Vermählung mit Frau von Berner  
hatte er nicht mehr gedacht. Ihm fiel die Unter-  
redung ein, die er mit seiner Gattin gehabt hatte,  
die so festlich wieder in sein Leben getreten war.  
„Ich habe noch eine Privatangelegenheit, Durch-  
laucht.“ stammelte er.  
„Los, los.“ rief der Fürst gutgelant.  
„Es betrifft den Grafen Kerauch.“  
„Was haben Sie mit dem Welben?“  
„Es lag soviel Geringachtung in dem Wort, daß  
Feldern innerlich trotz ward.“  
„Kerauch kennt mich noch aus Tokio, aus jener  
Zeit, da ich der russischen Regierung —“  
„Ich weiß, ich weiß.“ unterbrach ihn der Fürst  
lebhaft. „Und was will er jetzt?“  
„Er behauptet, die Sache habe seinem Vater  
das Leben gekostet, und will mich vernichten, wenn  
ich nicht in acht Tagen aus dem Leben ge-  
schieden bin.“  
„Vernichten? Womit kann er Sie vernichten?  
Was er Sie umbringen?“  
„Kein, gesellschaftlich unmöglich machen, wenn ich  
nicht — ehrenvoll sterbe.“

„Hören Sie, mein Vetter! Ich will Ihnen mal ein  
Liebteilchen sagen. Daran denken Sie gewißlich, wenn  
Ihnen der schuldige Dämon wieder begegnet.  
In Sentimentalitäten haben wir keine Zeit. Kerauch  
heißt seine Nase so gut wie wir in die Hände  
anderer Kaufleute, und Sie wären damals koput  
gegangen, wenn Sie seinen Vater nicht klein gestriegt  
hätten. Das ist der Krieg, der Krieg im Dunkel,  
der ebenso eht wie die offene Feldschlacht und in  
dem man seine Knochen genau so gut zu Markte trägt  
wie unter Granatfeuer und Maschinengewehrge-  
witter. Und gesellschaftlich unmöglich? Das ist  
gelinde gesagt ein Blödsinn. Der Freund und Intimus  
des Fürsten Michael Michailowitsch ist gesellschaftlich  
einmal nicht tot zu liegen, und wenn er ein Ver-  
brecher wäre. Standal meinen Sie? Rein Vetter,  
in wenigen Stunden werden die guten Freunde hier  
im Bad einen Standal haben, davon ihnen die  
Ohren gellen, und wenn wir wieder einmal in das  
Nest hier kommen, werden wir mit großen Augen  
angestarrt werden. So, ich denke, die Geschichte ist  
erledigt.“

Er klopfte dem andern auf die Schulter und zog  
ihn dann mit sich fort in das Zimmer, wo die  
andern Herren noch in eifrigem Gespräch waren.  
Und alle sonst geübte Vorsicht und Zurückhaltung  
vergessend, trat Fürst Michael mit dem Grafen Feldern  
Arm in Arm mitten unter sie.

„Sie meinen also, daß Feldern —“  
„Ich meine nicht nur, Herr Doktor, ich bin über-  
zeugt. Am heutigen Abend will ich noch den Rest des  
Dunkels aufklären. Bedenken Sie: Graf Feldern  
ladet den Baron zu einem Spiel in das Kurhotel.  
Kann und Sie zusammengetroffen und in der Unter-  
haltung begriffen, so empfehle ich Feldern, angeblüh,  
weil er eine wichtige Korrespondenz zu erledigen vermag.“

Berlin, 29. März. (WTB.) Eine Kopenha-  
gener Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ besagt,  
daß in der Nordsee von den Passagieren des in  
Bergen angekommenen Dampfers „Jupiter“ mehrere  
große, nach Süden fahrende Geschwader beobachtet  
wurden. Auch Unterseeboote konnte man wahrnehmen,  
ohne die Nationalität zu erkennen.

Frankfurt, 28. März. (GAG.) Aus Lugano  
wird der „Zff. Ztg.“ gemeldet: Italienische Be-  
richte bestätigen, daß die Pariser Konferenz haupt-  
sächlich eine bindende Genehmigung der von den  
Generälen getroffenen militärischen Vereinbarungen  
durch die verantwortlichen Staatsmänner herbeizu-  
führen hat, während die wirtschaftlichen Fragen  
einer weiteren, Ende April zusammentretenden Kon-  
ferenz vorbehalten bleiben. Heute ist die Schluß-  
sitzung, nach der zur Befriedigung des Publikums  
eine abermalige Bekräftigung des Londoner  
Abkommens stattfinden soll. Salandra und  
Sonnino reisen am Mittwoch von Paris direkt zum  
König ins Hauptquartier. Wahrscheinlich findet  
dann am Samstag ein Ministerrat statt. Die  
Sprache der Presse bestätigt übereinstimmend, daß  
Italien gegenwärtig nicht daran denkt, Truppen nach  
Frankreich zu schicken oder Deutschland den Krieg  
zu erklären.

Den 29. März 1916.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Amsterdam  
wird der „Zff. Ztg.“ gemeldet: Zwischen den engli-  
schen Schiffswerten und den Schiffgesellschaften  
wurde ein Abkommen über den Bau einer großen  
Zahl von Frachtschiffen abgeschlossen. Nach dem  
Vertrage werden die Gesellschaften die tatsächlichen  
Baukosten zuzüglich eines gewissen Gewinnjahres  
zahlen. Die Schiffsbauten sollen zu diesen Be-  
dingungen kräftig in Angriff genommen werden.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Paris  
wird der „Zff. Ztg.“ berichtet: Man meldet dem  
„Journal“ aus Rom: Man entdeckte in Korfu eine  
Organisation für Auskünfte und Verpflegung zu  
Gunsen der feindlichen Unterseeboote. Es wurden  
ungefähr 40 Verhaftungen vorgenommen.

London. (Priv.-Tel.) Die Baumwollspinner  
in Manchester verlangen 10% Lohnerhöhung.  
In Dundee ist ein Streik von 2500 Jutearbeitern  
ausgebrochen, die 15% Lohnerhöhung verlangen.

Madrid. (Priv.-Tel.) In einer Rede vor den  
Liberalen, die zu den nächsten Wahlen 3 Kandi-  
daturen für Madrid aufstellten, erörterte der Minis-  
terpräsident Romanones die gegenwärtigen un-  
geheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten.  
Indessen werde Spanien, das doch unendlich weniger  
Leute als das übrige Europa habe, bis zum Ende  
neutral bleiben. Wie stark auch die gegenteiligen  
Einflüsterungen sich geltend machen könnten, Spanien  
wünsche, daß die Stunde des Friedens bald schlage  
und die Menschheit von dem dunklen Alpdruck be-  
freie, der auf ihr laste.

„Rednet man hinzu, daß Baron Mons mer-  
würdigerweise aus alter Gewohnheit immer an-  
telephonieren geht, wenn er nach Hause kommt,  
so sind alle dunklen Punkte geklärt. Es bleibt,  
wie man die Dinge auch betrachtet, gar kein Zweifel,  
daß Feldern der Täter ist.“

„Warum aber?“  
„Das ist nicht so leicht zu lösen.“  
„Welche, der schon seit geraumer Zeit in dem  
geräumigen Arbeitszimmer dem Doktor gegenüber-  
sah, stand auf und öffnete das Fenster.“

„Sehen Sie, es gibt Abenteuer, denen die poli-  
tische Intellektuelle Lebensbedürfnis ist. Sie sind wie  
Spieler, die nicht atmen können, wenn ihnen  
nicht täglich der Genuss des grünen Tisches winkt.  
Feldern ist Pole von Geburt, aber er ist inter-  
national. Seine politische Heimatlosigkeit ist ihm  
in Fleisch und Blut übergegangen. Wir müssen  
immer daran festhalten, daß das, was er tut, in ge-  
wissem Sinne nicht einmal strafbar ist: denn in  
einem neutralen Lande kann ein Angehöriger  
Russisch-Polens nicht bestraft werden, wenn er Geheim-  
nisse eines österreichischen Diplomaten ausfließt.“

„Aber die moralische Seite?“  
„Gewiß, vornehm ist das Geschäft nicht. Und  
besonders dann nicht, wenn man gelegentlich vor  
einem Einbruch nicht zurückweicht, wie in diesem  
Falle. Im übrigen aber, lieber Doktor, wäre das  
Land verloren, das nicht mit allen erlaubten und  
— wenn nötig, auch unerlaubten Mitteln vertriebe,  
bei andern zu spionieren. Bei Feldern kommt  
noch eines hinzu. Er gehört zu jenen alten Adels-  
familien Polens, die sich nie akklimatisieren können.  
Indem er Russland Dienste leistet, lernt er zugleich  
seine Pläne, und indem er es annehmend stark  
machen blüht, lernt er seine Schwächen kennen.“

31 32 (Fortsetzung folgt.)



